

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 47 (2000)
Heft: 5

Artikel: Achillesfersen Aufwuchsfähigkeit und Ausbildung
Autor: Münger, Hans Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-369275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue ZSO Amt Aarwangen Nord

Einsatztauglichkeit auf die Probe gestellt

Die neue ZSO Amt Aarwangen Nord, der neun Gemeinden rund um Langenthal angeschlossen sind, probte während einer Woche ihre Zusammenarbeit und Einsatztauglichkeit an vier gemeinnützigen Projekten in Roggwil und Langenthal.

MARKUS KELLENBERGER

Die Übung, in die 150 Zivilschutz-Eingeteilte eingebunden waren, diente laut Übungsleiter Marc Howald zwei Zielen. Einerseits ging es um die Optimierung der Koordination, andererseits um die Realisierung gemeinnütziger Projekte. Das Programm war vielseitig. Für das Verbandsturnfest, das der Turnerverband Oberaargau-Emmental im Sommer in Roggwil durchführt, wurde eine Holztribüne für 800 Personen und ein Kommandoturm für die Wettkampfleitung erstellt.

Das Langeten-Ufer soll in den nächsten Jahren durchgehend von Roggwil bis Leimiswil – das sind 20km – mit einem Wanderweg erschlossen werden. Den Anfang

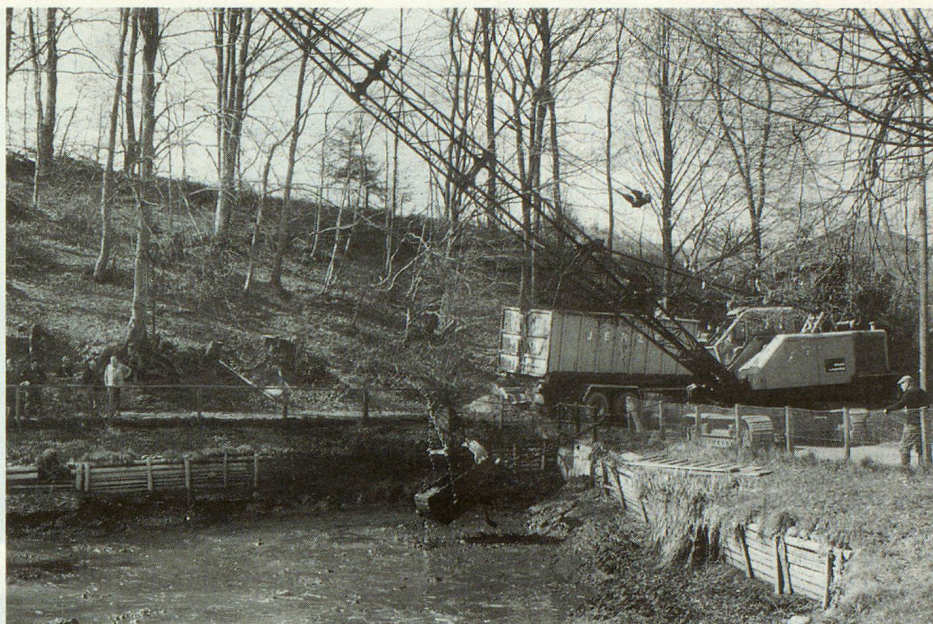


FOTO: D. HALLER

Mehr Lebensraum für die Bewohner des Chrottenweihers.

machte nun der Zivilschutz mit der Erstellung der ersten 250 Meter. Das Projekt wird den Zivilschutz noch während einiger Jahre beschäftigen.

Der Chrottenweiher in Roggwil ist ein wertvolles Biotop. Schon vor 15 Jahren hätte das Gewässer entschlammt werden sollen. Wegen Geldmangel wurde das Vorhaben immer wieder hinausgeschoben.

Jetzt setzte der Zivilschutz einen Bagger ein und entfernte rund 200 Kubikmeter Schlamm. Freude herrscht bei Kröten, Fröschen, Molchen, Fischen und Wasservögeln. In Langenthal brachten die Zivilschutzler den Kinderspielplatz im historischen Rumipark auf «Vordermann». Die kleinen Robinsone können sich nun wieder unbeschwert tummeln. ▣

BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

Lebhafte Podiumsdiskussion an der Muba: «Bevölkerungsschutz – Abbau oder Umbau?»

Achillesfersen Aufwuchsfähigkeit und Ausbildung

Im Rahmen der Armee-Sonderschau an der Muba fand eine gut besuchte Podiumsdiskussion zum im Aufbau befindlichen Bevölkerungsschutz statt. Nebst überraschend viel Minne auf dem Podium gab's auch einige kritische Voten zu hören – speziell seitens der Vertreter von Zivilschutz und Polizei.

HANS JÜRIG MÜNGER

Im Rahmen des Tagesanlasses «Bevölkerungsschutz» konnte VBS-Generalsekretär Juan F. Gut am 29. April in der Arena der Basler Mustermesse eine erfreulich grosse Zahl Interessierter, darunter diverse politi-

sche Prominenz, zur Podiumsdiskussion über Zweck, Ziel und Ausrichtung des neuen Bevölkerungsschutzes begrüssen. Als Podiumsteilnehmer hatte Gesprächsleiter Gut Monika Dusong, Regierungsrätin des Kantons Neuenburg, Ulrich Bucher, Zentralvorstandsmitglied des Schweizerischen Zivilschutzverbandes und Gemeindepräsident, Walter Egger, Zentralpräsident des Schweizerischen Feuerwehrverbandes sowie Urs Hürlimann, Kommandant der Kantonspolizei Zug, eingeladen.

Die Eckwerte ecken nicht an

Juan F. Gut erläuterte dem Publikum zuerst, was im Rahmen der Reform des Be-

völkerungsschutzes geplant und was bisher erreicht worden ist. Ein wichtiges Ziel sei es, bis 2003 eine tragfähige Kooperation unter den heute unterschiedlich strukturierten Nothilfepartnern herbeizuführen und sie unter dem Dach «Bevölkerungsschutz» zusammenzuführen.

In ihren einleitenden Kurzstatements bezeichneten die Podiumsteilnehmer die Reform grundsätzlich als notwendige Anpassung an das veränderte sicherheitspolitische Umfeld. Unbestritten blieb ebenfalls die Aussage von Gut, die von der Projektorganisation durchgeführte Vernehmlassung zu den Eckwerten für das Leitbild Bevölkerungsschutz stosse überall auf breite Akzeptanz. Oppositionslos passierte im

Podium auch die Aussage, Überkapazitäten und Doppelspurigkeiten bei den verschiedenen Einsatzmitteln müssten abgebaut werden. Und schliesslich wird allenthalben die Unterstützung durch Partner des Bevölkerungsschutzes dann als sehr wertvoll erachtet, wenn die eigenen Kräfte nicht mehr ausreichen.

Vom Schwelbrand zum Vollbrand

Durch entsprechende Fragen des VBS-Generalsekretärs aus dem Busch geklopft, brachten die Podiumsteilnehmerin und die drei Podiumsteilnehmer mit folgenden Kernaussagen Salz in die Diskussionssuppe:

Für *Monika Dusong* verlangt der Wandel in der Sicherheitspolitik zwar eine Reform des Bevölkerungsschutzes. Dabei dürfe jedoch nicht eliminiert werden, was sich bis heute bewährt habe. Es sei richtig, dass die Zuständigkeit für die Bewältigung von Katastrophen und Notlagen vermehrt bei den Kantonen liege. Der Bund dürfe sich jedoch nicht ganz aus der Verantwortung schleichen. Schliesslich sei bezüglich Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen die Kostentragung sehr sorgfältig abzuklären. Zwischen Zivilschutz und Feuerwehr gebe es in ihrem Kanton, Neuenburg, übrigens wenig bis gar keine Probleme.

Als unabdingbar forderte *Ulrich Bucher*, dass sämtliche Reorganisationsschritte auf ihre Gemeindeverträglichkeit hin untersucht würden, bevor ein *fait accompli* geschaffen sei. Die Projektorganisation Bevölkerungsschutz habe sich zu früh auf die Bestandesfrage fokussiert. Die sogenannte Aufwuchsfähigkeit sei die Achillesferse der Reform: «Der politische Auftrag zur Aktivierung der personellen Reserven kann nicht zeitgerecht erfolgen. Bevor ein Schwelbrand als unmittelbare Gefahr wahrgenommen wird, hat er sich bereits zum Vollbrand ausgeweitet.» Ähnliches gelte für die Ausbildung. Der neue Bevölkerungsschutz müsse über sehr seriös ausgebildete Kaderleute verfügen können, und diese Ausbildung sei nicht billig. Im weitern sei sicherzustellen, dass jene Gemeinden, die sich nicht an die vom Kanton gesetzten Anforderungen im Bereich des Bevölkerungsschutzes hielten, bestraft würden: «Durchorganisierte Gemeinden kommen sich sonst verschaukelt vor.»

Einen Abbau dürfe es nur in quantitativer, nicht jedoch in qualitativer Hinsicht geben, warnte *Walter Egger*. Er kann sich eine Reduktion der Bestände bei den Feuerwehren von heute 150000 auf etwa 110000 Personen vorstellen. Einer Lösung harre das Dienstleistungs- und Entschädigungsproblem.

«Bei der inneren Sicherheit darf es keine Konkurrenzsituation zwischen der Polizei



Viel Minne und einige kritische Voten: Podiumsteilnehmerin *Monika Dusong* sowie *Urs Hürlimann*, *Walter Egger* und *Ulrich Bucher* (v.l.).



Vor der Podiumsdiskussion gab's in der Sonderschau der Armee Erläuterungen von *Juan F. Gut* (l.).



und der Armee geben. Die Bekämpfung der organisierten Kriminalität sowie der Ordnungsdienst und Interventionseinsätze sind und bleiben grundsätzlich Kernaufgaben der Polizei. Es geht nicht an, dass sich

die Armee hier mehr und mehr Aktivitäten zulegt», gab *Urs Hürlimann* namens der kantonalen Polizeikörper zu bedenken. Ein Vorpellen der Armee (Stichwort: Prozess Öcalan) dürfe es nicht mehr geben. ■

FOTOS: H. J. MÜNGER